





AGGRESSIONSVERHALTEN  
BEI JAGDHUNDEN

# HABEN WIR EIN PROBLEM?

In den vergangenen Jahren erreichen uns zunehmend Leserfragen, die sich mit problematischem Aggressionsverhalten bei Jagdhunden befassen. Das nachfolgende Beispiel veranschaulicht die häufig wiederkehrende Thematik vieler Zuschriften.

Theodor Heßling



„Ich besitze einen 3 Jahre jungen Deutsch-Langhaar-Rüden, der alle Hunde auf unserem Hof stellt, wenn ich nicht dabei bin. Dabei orientiert er sich nicht daran, ob es ein Rüde oder eine Hündin ist, sondern geht sofort aggressiv auf den jeweiligen Hund los. Mit dem Rüden auf dem Treiberwagen mit-

zufahren, ist nicht mehr möglich: Er attackiert unmittelbar jeden Hund, der in unsere Nähe kommt. Da es bereits zu manch unschöner Beißerei gekommen ist, überlege ich, ob ich den Rüden abgeben soll, denn so ist es kein Zustand. Ich habe schon vieles versucht, vom Wegsperrern bis zur „knüppelharten“

Unterordnung. Ich habe das Gefühl, dass sein Verhalten nur noch schlimmer wird. Vor 2 Wochen hat er mich bei der Unterordnung in die Hand gebissen, als ich ihn von einem kleinen Teckel abhalten wollte. Da ich auch Hegeringleiter bin, bekomme ich viel Besuch von Jägern mit ihren Hunden, und nicht jeder hat Verständnis für meine Situation. Tipps und schlaue Ratschläge bekommt man ja an jeder Ecke, aber was ich bisher ausprobiert habe, hat alles nichts gebracht. Haben Sie einen Rat für mich?“

**Seit vielen Jahren** arbeite ich beruflich mit der Ausbildung und Führung von Jagdhunden und beschäftige mich dabei besonders mit deren Fehlverhalten. Aus meiner Sicht wird Aggressionsverhalten oft vorschnell beurteilt: Manche Experten führen es auf eine zu strenge Ausbildung zurück, andere sehen die Ursache im Charakter des Hundes, wieder andere glauben, schlechte Erfahrungen und Erlebnisse in der Vergangenheit seien schuld. Nach meinen Erfahrungen sind die Hintergründe jedoch sehr vielfältig.

Die Frage, ob sich unerwünschtes aggressives Verhalten bei einem Hund in neutrales Verhalten umwandeln lässt, beschäftigt viele Hundehalter. I. d. R. kann ich diese Frage mit einem klaren „Ja“ beantworten. Nur äußerst wenige Hunde sind aufgrund ihrer genetischen Veranlagung nicht umkonditionierbar. Aus Erfahrung zeigt sich, dass Hunde mit problematischem Aggressionsverhalten oft nicht zum jeweiligen Halter passen. Häufig wird ein Hund nach Aussehen, Modetrends oder aus emotionalen Gründen angeschafft, ohne zu berücksichtigen, ob die Rasse tatsächlich zu den eigenen Erfahrungen oder Führungsansprüchen passt.

Es ist wichtig zu beachten, dass Jagdhunde aufgrund ihrer unter-

**Hundesprache verstehen:** Der junge Terrier fühlt sich vom Drahthaar dominiert und weist ihn mit deutlichem Zähnezeigen zurück.



Foto: Isabelle Nyari





Der rechte Kurzhaar nimmt eine Körperhaltung ein, die den anderen zum Spiel auffordert. Bei den beiden ist alles in Ordnung.

ren. Weichere Hunde haben dieses Bedürfnis deutlich weniger und zeigen nur selten Dominanzaggressionen. Ich empfehle unerfahrenen oder inkonsequenten Hundeführern, keine auf Härte und Schärfe gezüchtete Rasse zu wählen. Wenn dennoch ein Hund mit ausgeprägter Härte gewünscht wird, rate ich eher zu einer Hündin, da das Dominanzverhalten dort häufig geringer ausgeprägt ist.

Viele Jäger besitzen Hunde, die durch ihre Neigung zum Pöbeln zu einem Störfaktor werden können. Mit einer Anpassung der Führung und Haltung lässt sich dieses Verhalten auch noch nach geraumer Zeit umkonditionieren. Häufig übernehmen wir in der Hundeschule solche Vierläufer im Alter von 2 bis 4 Jahren und erzielen dabei

schiedlichen genetischen Veranlagungen sehr verschiedene Charaktereigenschaften aufweisen können. Hunde, die auf Triebstärke, Härte sowie Raubwild- und allgemeine Wildschärfe gezüchtet wurden, sind in reizintensiven Situationen meist schwieriger zu führen als Hunde, bei denen keine Schärfe mehr vorhanden ist oder darauf nicht selektiert wurde. Ein Vierläufer mit starkem Charakter benötigt eine konsequente und kompetente Führung. Erhält er diese nicht, übernimmt er oft selbst die Kontrolle über Ressourcen und versucht, andere Hunde oder sogar Menschen zu dominieren.

**Stress- und aggressionsloses Sozialverhalten ist für jagdlich eingesetzte Vierläufer eine Grundvoraussetzung.**





positive Ergebnisse. Entscheidend ist jedoch, dass die Halter bereit sind, sich intensiv einzubringen. Die Verhaltensänderung stellt eine anspruchsvolle Aufgabe dar und erfordert oftmals die Durchführung einer Konfrontationstherapie. Die LMU München hat dieses Thema in einer Dissertation ausführlich untersucht und belegt, dass Haltermotivation und gezieltes Training (z. B. Rangreduktion oder Gegenkonditionierung) Aggressionen sowohl zwischen Hund und Mensch als auch zwischen Hunden verringern können.

Um Aggressionen bei Jagdhunden – sei es gegenüber anderen Hunden, ihren Führern oder fremden Personen – insbesondere in stark stimulierenden Situationen wie bei der Jagd, in beeng-

Hunde machen ihre Rangfolge untereinander durch Körpersprache klar – wie hier die Bracke mit steifer Rute und Blick zum Mitspieler.

tem Raum oder bei der Revierverteidigung – zu verstehen, ist es wichtig, die verschiedenen, emotional bedingten Formen von Aggression genau zu differenzieren. So können Stress und Frustration ebenso Aggressionen hervorrufen wie Dominanz oder Beuteverhalten. In Hundegruppen oder gegenüber dem Hundehalter können solche Dynamiken innerhalb der Hierarchie zu Beißereien führen. Besonders in hektischen Situationen kann die Toleranzschwelle eines Jagdhundes überschritten werden.

Bei der Konfrontationstherapie wird aggressives Verhalten des Hundes mit einem negativen Reiz belegt, also bestraft, um es zu unterbinden. Ziel ist, dass der Hund den Auslöser meidet. Wenn der Hund keine Aggressionen zeigt, wird durch positive Konditionierung deutlich gemacht, dass negative Reize nur dann auftreten, wenn sie durch bestimmtes Verhalten ausgelöst

werden. Hunde tun nichts absichtlich, was ihnen schadet, sondern ziehen sich zurück und kehren langsam in ihre Rolle als soziale Lebewesen zurück. Denn Hunde versuchen von Natur aus, negativen Stress zu vermeiden.

Die Grundlage bildet eine konsequente positive Konditionierung durch zahlreiche positive Kontakte sowie ein effektives Ressourcenmanagement seitens des Halters. Hinzu kommt eine qualitativ hochwertige Führungsstruktur, die dem Hund klar vermittelt, dass er geführt wird und nicht sein Umfeld kontrolliert.

### Der beste Weg

Die Buchung einiger Stunden bei einem erfahrenen Ausbilder allein ist oft nicht ausreichend, um nachhaltige Veränderungen im Verhalten eines Hundes zu erzielen. Es bestehen verschiedene Möglichkeiten, einen Hund wieder

Foto: Falk Kern





Vorsicht bei Vierläufern, die an der Beute ihres Herrn verweilen: In dieser Situation ist Verteidigen des Besitzes nicht selten.

positiv einzustellen. Eine effektive Verhaltensänderung wird jedoch v. a. durch eine gezielte Konfrontationstherapie erreicht. Wird – wie häufig praktiziert – die Auseinandersetzung mit Konfliktsituationen vermieden, kann dies zu einer Verstärkung des Konfliktpotenzials führen. Daher empfehle ich eine konsequente und strukturierte Umkonditionierung unter Anleitung eines qualifizierten Trainers. In diesem Rahmen lernen Hundehalterinnen und Hundehalter, in herausfordernden Situationen angemessen zu agieren, ihren Hund sicher durch auslösende Reize zu führen und dessen positive Einstellung gezielt zu fördern.

Zurück zur Eingangsfrage: Erst wenn der Hundehalter über eine siche-



re Führung verfügt und das allgemeine Führungs- sowie Haltungskonzept für den Hund positiv angepasst hat, kann er diese Prinzipien erfolgreich auf Alltagssituationen übertragen. Erfahrungsgemäß liegt das Hauptproblem meist hier. Der Führer sollte seinen Hund gezielt Reizen aussetzen, ihnen positive Begegnungen mit fremden, friedlichen Hunden ermöglichen und ihn in sämtliche Aspekte des Alltags einbinden, um sein positives Verhalten zu stärken und dauerhaft zu festigen.

Manche Hundehalter empfinden die empfohlenen Maßnahmen als zu aufwendig, weshalb sie zur alten Haltungsweise zurückkehren. Dadurch zeigt der Hund häufig wieder das

ursprüngliche Verhalten. Halter, die an den empfohlenen Methoden festhalten, erzielen jedoch meist langfristige Erfolge – das zeigen unsere langjährigen Erfahrungen deutlich.

## Literatur

1. VERHALTENSTHERAPEUTISCHE STUDIE ZUM EINFLUSS DER HALTERMOTIVATION AUF DIE REDUKTION DER HUND-MENSCH-AGGRESSION ODER DER HUND-HUND-AGGRESSION DURCH RANGREDUKTION UND GEGENKONDITIONIERUNG, SITA HABS, 2012, TIERÄRZTLICHE FAKULTÄT, LMU MÜNCHEN
2. VERGLEICH VERSCHIEDENER VERHALTENSTHERAPIEFORMEN BEI AGGRESSIVEN HUNDEN, PATRIZIA HOESS, 2010, TIERÄRZTLICHE FAKULTÄT, LMU MÜNCHEN